
KOMMUNALE INVESTITIONEN

Rezension von: Bauer, Brandstädter,
Goschler; Probleme und Tendenzen
der kommunalen Investitionstätigkeit

– Ergebnisse der

Finanzbedarfserhebung 1982–1985.

Hrsg. vom Institut für

Kommunalwissenschaften und

Umweltschutz und

Kommunalwissenschaftliches

Dokumentationszentrum, Wien 1984,

84 Seiten

Es gehört heute schon zum „ceterum censeo“ aller kommunalpolitischen Äußerungen, die schlechte Finanzlage der Gemeinden zu beklagen. Auch in der vorliegenden Studie werden an Hand der Befragungen über den jeweiligen Investitionsabsichten und der geplanten Finanzierung der österreichischen Gemeinden (ohne Wien) Zahlen über die recht triste Finanzlage präsentiert.

So mußten 1981 etwa $\frac{1}{2}$ der Abgabenerträge für Tilgungs- und Zinsenzahlungen verwendet werden. Die Berechnung einer fiktiven Schuldendienstquote zeigt Spitzenbelastungen um und über 25 Prozent zu Beginn der 80iger Jahre für die mittleren Gemeinden (zwischen 5000 und 20.000 Einwohnern). Die zur Finanzierung der Investitionen zur Verfügung stehenden Eigenmittel sinken seit Beginn der 70iger Jahre relativ ab, die Möglichkeiten der Fremdenfinanzierung und Neuverschuldung werden durch hohe Zinsen, aber auch durch die Liquiditätsengpässe verringert. Dazu kommen noch die laufenden Folgekosten aus bereits realisierten Investitionsvorhaben, welche den künftigen Investitionsspielraum der Gemeinden entscheidend einengen. Die Folge:

Die Investitionsausgaben der Österreichischen Gemeinden werden 1982/1985 laut den Berechnungen der Autoren der Studie um 14 Prozent (21 Prozent bei den kleineren Gemeinden 7,5 bei den größeren Gemeinden) gegenüber der Erhebung 1979/82 zurückgehen.

Die Studie liefert auch noch weitere eindrucksvolle Zahlen über die triste Finanzlage der österreichischen Gemeinden. Doch im Gegensatz zu dem sonst üblichen Lamento, bei dem die Problematik oft sehr verkürzt dargestellt wird, zeigen die Autoren dieser Studie, daß die Gründe für diese kommunale Finanzsituation nicht nur in der Benachteiligung der Gemeinden bei der Aufteilung der gemeinschaftlichen Bundesabgaben im Rahmen des Finanzausgleichs liegen. Es ist auch nicht der konjunkturellen Flaute die Hauptschuld zu geben.

Die kommunale Finanzkrise ist – so die 3 Autoren – vor allem ein strukturelles Problem. Dazu zählen etwa die Folgeausgaben bereits getätigter Investitionen. Diese unterliegen einerseits genauso wie viele andere Dienstleistungsbereiche dem tertiären Kostendruck. Im Dienstleistungsbereich können verschiedene Leistungen strukturbedingt nur in sehr kleinen Einheiten erbracht werden. Kosteneinsparungen durch große Produktionseinheiten – wie dies in der Industrie der Fall ist – sind oft nicht möglich. Aber es können auch – laut Studie – bei verschiedenen kommunalen Einrichtungen „keine systematischen oder ausreichenden Anstrengungen zu Verringerung der Netto-Folgeausgaben registriert werden“, um etwa eine bessere Auslastung geschaffener Kapazitäten zu erreichen. Weiter heißt es: „Mit dem Problem der steigenden Folgeausgaben verbunden, ist auch die aus politischen und administrativen Gründen gegebene Tendenz zu einer Überversorgung mit bestimmten kommunalen Leistungen.“ Als Beispiel für letzteres werden der Straßenbau, die apparative Ausstattung

einzelner Abteilungen in Krankenanstalten u. ä. m. angeführt. Auf der anderen Seite jedoch gibt es in anderen Bereichen eine Unterversorgung.

In der Studie wird festgestellt, daß die Strategie zur Überwindung der Finanzkrise zu wenig oder überhaupt nicht auf diese strukturellen Ursachen Rücksicht nimmt. So erschöpfen sich in verschiedenen Gemeinden die Maßnahmen im zeitlichen Strecken von Ausgabenprogrammen, im Aufschieben von Investitionen oder in Versu-

chen, generelle Ausgabenkürzungen durchzusetzen.

Insgesamt bietet die vorliegende Arbeit einen guten Überblick über die Finanzlage der österreichischen Gemeinden. Leider wird die Studie gerade in den Kapiteln, in denen auf die strukturellen Gründe der Finanzkrise hingewiesen wird, zu allgemein. Hier wäre zumindest das eine oder andere konkrete Beispiel sehr anschaulich und lehrreich gewesen.

Franz Köppl